



september 25

berlin
kino krokodil
collegium hungaricum
gropius bau
fsk kino

nürnberg
filmhaus

hamburg
b-movie

heidelberg
karlstorkino

münster
die linse

wien
österreichisches
filmmuseum

ankara
yermekan

bukarest
bucharest international
experimental film festival

kairo
goethe-institut



Kino Krokodil und Collegium
Hungaricum Berlin:
**Wie lange lebt ein Mensch? -
Filme von Judit Elek** → 4



fsk Kino: **Berliner Premiere:
PERSONALE** → 8



Gropius Bau:
**CHEAP PEOPLE ARE OTHER
PEOPLE 3-5** → 8



Filmhaus Nürnberg:
Celebrating Cinema → 9

Hommage Satyajit Ray → 9

Magical History Tour:
Cin cin! - Kleines Brevier des
filmischen Feierns → 12

Großes Kino, kleines Kino → 13

Carte blanche
Erika und Ulrich Gregor → 14



B-Movie, Hamburg:
Verfilmte Stadt: Berlin → 15



Karlstorkino Heidelberg:
Stranger than Digital → 17



Österreichisches Filmmuseum,
Wien: **In Bewegung - Die Filme
von Thomas Arslan** → 19

Die Linse, Münster:
I Have a Dream → 20



Yermekan und Goethe-Institut,
Ankara: **Fotofilm** → 21



Bucharest International Experimental Film Festival:

Common Ground → 22



Goethe-Institut Kairo:

Bustan Film Week → 23



Eye and Ear Control → 24

Analog-Workshop 2025 → 24

Kalendarium → 25

Impressum → 27

Die Arsenal on Location-Programme führen uns an unterschiedlichste Orte, zu hochgeschätzten, langjährigen Partner*innen, wie auch zu solchen, mit denen wir zum ersten Mal kooperieren. Drei Schwerpunkte des Septemberprogramms entstanden in enger Zusammenarbeit mit Kino-Kolleg*innen, die definitiv in die erste Kategorie gehören. Mit einer kompletten Werkschau der Filme von Thomas Arslan gastiert das Arsenal im September und Oktober im Österreichischen Filmmuseum in Wien. Judit Elek, einer zentralen Persönlichkeit des ungarischen Kinos, die es hierzulande noch zu entdecken gilt, wird in Kooperation mit dem Filmkollektiv Frankfurt parallel in Berlin und Frankfurt eine Werkschau gewidmet. Das Arsenal ist in Berlin mit einer Auswahl von Eleks Filmen im Kino Krokodil und im Collegium Hungaricum zu Gast. Das mit Abstand umfangreichste Arsenal on Location-Programm außerhalb Berlins findet im September und Oktober im Filmhaus Nürnberg statt, zu dem seit langer Zeit vielfältige Verbindungen bestehen. Vier Wochen lang werden dort Variationen von Arsenal-Programmen gezeigt: eine Magical History Tour zum Thema Feiern im Film, Großes Kino, kleines Kino, Condition Report, eine Hommage Satyajit Ray sowie – zum 14. Mal – eine Carte blanche Erika und Ulrich Gregor. ■ Arsenal on Location has been taking us to a wide range of different places, whether to much valued partners we've collaborated with for many years already or to institutions we're working with for the very first time. Three key elements of the September programme were put together in close collaboration with cinema colleagues who definitely belong to the former category. A complete retrospective Thomas Arslan will be shown at Österreichisches Filmmuseum. Together with the Filmkollektiv Frankfurt, we are dedicating a retrospective to Judit Elek, one of the central figures in Hungarian cinema. By far the most comprehensive Arsenal on Location programme to take place outside of Berlin starts in September and runs through October at the Filmhaus Nürnberg, with whom we've shared close links for a long time now. For four weeks, variations of classic Arsenal series will be shown there. ■ Einen schönen Spätsommer und bleibende Kino-Momente wünscht Ihnen Ihr Arsenal-Team

MEDDIG ÉL AZ EMBER?
(How Long Does Man Live?, Ungarn 1968)

SZIGET A SZÁRAZFÖLDÖN
(Lady from Constantinople, Ungarn 1969)

Kino Krokodil und Collegium Hungaricum Berlin:

Wie lange lebt ein Mensch? – Filme von Judit Elek

Judit Elek (*1937) ist eine zentrale Figur sowohl des ungarischen Dokumentarfilms wie auch des Spielfilmschaffens ihres Landes. Nach dem Studium an der Filmhochschule Budapest, das sie 1956 aufnahm, kurz vor dem ungarischen Volksaufstand, entstanden ihre ersten kurzen Filme im von ihr mitbegründeten Béla Balázs Studio, ein Ort der Experimentierfreude und künstlerischen Freiheit. Ihr Leben wie ihre Filme sind eng verknüpft mit den geschichtlichen Ereignissen des 20. Jahrhunderts; ihre jüdische Herkunft findet vor allem in ihren späteren Werken in dokumentarischer sowie fiktiver Form Eingang. Überhaupt stellt Eleks Œuvre die „Trennbarkeit von fiktionalen und nicht-fiktionalen Filmen immer wieder erfolgreich in Frage. Ein Werk, das darin mit den zeitgleich entstehenden filmischen Erneuerungsbewegungen genauso kommuniziert wie mit einer biografischen Situation: Bei der Abschlussvergabe an der Filmhochschule, wo Elek als erste Frau überhaupt zum Regiestudium zugelassen wurde, hatte sie als Frau kein Diplom für Spielfilm-Regie erhalten, weshalb sie zunächst Dokumentationen fürs ungarische Fernsehen realisierte.“ (Friederike Horstmann) Kompromisslos war Judit Elek immer.

Nach ihrem ersten, 1969 entstandenen Spielfilm wurde sie aufgrund eines Drehbuchs zu den Schauprozessen gegen die ungarischen Jakobiner des 18. Jahrhunderts mit einem inoffiziellen Berufsverbot belegt und konnte acht Jahre lang keine Spielfilme drehen. Eine Wahrhaftigkeit im Abbilden der Realität zeichnet nicht nur Eleks Dokumentarfilme, sondern auch ihre Spielfilme aus, in denen sie oft die Beziehung zwischen Menschen, ihr Eingebunden-Sein in ihre Umwelt, Gefühle von Einsamkeit und Isolation ins Zentrum stellt.

KASTÉLYOK LAKÓI (Inhabitants of Castles in Hungary, Ungarn 1966 | 12.9.) zeigt den Zusammenprall von alten Strukturen und der sozialistischen Gegenwart Ungarns. „1966 machte ich den Dokumentarfilm **KASTÉLYOK LAKÓI**, über fünf Schlösser in Gödöllő, die ehemals königliche Residenz der Habsburger waren. Als ich dort filmte, war z.B. ein Teil des Gebäudes zu einem Altersheim umfunktioniert worden, ein anderer zu einer russischen Kaserne. Alles war in einem sehr verfallenen Zustand. Heruntergekommene Paläste, in denen z.B. alte, verwirrte Menschen wohnten, die aber eine eigene Meinung über die Welt besaßen und Schicksale zu erzählen hat-



ten. Und hinter ihnen sieht man im Film die barocken Fassaden und schneeweißen Kamine.“ (Judit Elek)

Ihr Langfilmdebüt gab Elek mit dem zweiteiligen Film **MEDDIG ÉLAZEMBER?** (How Long Does Man Live?, Ungarn 1968 | 12.9., Einführung: Barbara Wurm), in dem sie zunächst die letzten Berufstage eines Fabrikarbeiters beobachtet und seinen körperlichen und geistigen Verfall nach dem Rentenbeginn sowie anschließend seinen Nachfolger, einen Jugendlichen, der gerade seine Ausbildung beginnt. Dieser Film gewann einen Hauptpreis bei den Kurzfilmtagen Oberhausen, wurde anschließend 1968 in Cannes in der Semaine de la Critique gezeigt („Der letzte Film, der vorgeführt wurde, bevor Truffaut und Godard den Vorhang herunterrissen und die Revolution ausbrach.“ – Judit Elek) und ist heute eines von Eleks bekannteren Werken.

SZIGET A SZÁRAZFÖLDÖN (Lady from Constantinople, Ungarn 1969 | 12. & 18.9., Einführung: Gary Vanisian) Die Protagonistin von Judit Eleks erstem langen Spielfilm zeigt die tägliche Routine einer von der bekannten Schauspielerin Manyi Kiss verkörperten älteren Frau. Sie lebt ganz in ihren Erinnerungen, was sich sowohl in

den alten Möbeln und Gegenständen ihrer geräumigen Wohnung wie in den von ihr gerne aufgelegten Schlagerplatten widerspiegelt. Das nachbarschaftliche Zusammenleben ist geprägt von Nähe und gelegentlicher Hilfsbereitschaft, aber auch von Klatsch und Missgunst. Als sie sich entschließt, ihre große Wohnung zum Tausch anzubieten, lernt sie unterschiedlichste Menschen kennen. Eine Gruppenbesichtigung wird bald zur ausgelassenen Feier, wie überhaupt die Darstellung gewöhnlicher Ereignisse immer wieder ins Surreale kippt. Eleks Blick auf die „Lady von Konstantinopel“ ist voller Zärtlichkeit und auch Melancholie, die Vielfalt der Lebensentwürfe in Budapest registriert sie mit feiner Ironie.

ISTENMEZEJÉN 1972-73-BAN (Istenmezején, ein ungarisches Dorf, Ungarn 1974 | 16.9.) Ein berührendes, feinfühliges dokumentarisches Diptychon entstand in den 70er Jahren im Dorf Istenmezeje (dt. Gottesfeld) in einer ländlichen Bergarbeitergegend, wo Männer und Jungen in einem Bergwerk arbeiten und junge Mädchen mit 15 Jahren heiraten. Es ist das Porträt zweier Mädchen, Ilonka und Marika, die sich zwischen Feldarbeit und Schule, Ehe und Umzug in die



Stadt entscheiden müssen, ohne das wirklich entscheiden zu können. „Die soziografische Studie zeigt Eleks Faszination für Menschen, Behausungen, Orte. Sie handelt von Lebensbedingungen junger Frauen in einem kleinen Dorf, von ihren Widerständen, ihren Sehnsüchten. Zugleich erweitert der Film durch die zeit- und raumdokumentarischen Aspekte den Blick über individuelle Frauenschicksale hinaus, ohne jedoch unspezifisch zu werden.“ (Friederike Horstmann)

Mit **EGYSZERŰ TÖRTÉNET** (Einfache Geschichte, Ungarn 1975 | 16.9.) setzt Elek ihre Langzeitbeobachtung im Dorf Istenmezeje fort, ein geografisch und sozial von städtischen Zentren weit entferntes Dorf, in dem gesellschaftliche Fortschritte verspätet eintreffen. In ihrer Konzentration auf die beiden Mädchen und ihre Familien schält sich ein Bild des ländlichen Ungarn heraus, das weit über Einzelschicksale hinausgeht. „Sie veranschaulichen, wie aus dokumentarischem Material ein Roman entsteht, der trotzdem ein Dokumentarfilm bleibt. Meine Filme sind sehr persönlich. Sie konzentrieren sich sehr auf Menschen, Gefühle und Beziehungen. Es geht um die Liebe, um Entscheidungen über den

Lebensweg, Ehe, Selbstmord und Selbstmordversuche.“ (Judit Elek) Geplant war auch ein dritter Teil, in dem Judit Elek ihre eigene Rolle bei der Entstehung der Filme reflektieren wollte, was sich jedoch nie verwirklichte.

TALÁLKOZÁS (Encounter, Ungarn 1963 | 18.9.) Eine Frau und ein Mann treffen sich an einem Nachmittag in Budapest, schlendern durch die Stadt, nähern sich einander vorsichtig an. Beide sind voller Erwartungen und Hoffnungen, die das Kennenlernen und den Wunsch nach Verbindung eher erschweren als vereinfachen. Gedreht mit Stilmitteln des Direct Cinema, mit nichtprofessionellen Schauspieler*innen und improvisierten Dialogen, entsteht in großer Unmittelbarkeit das berührende Porträt einer Begegnung.

TUTAJOSOK (Memories of a River, Ungarn/Frankreich 1989 | 24.9.) Am 1. April 1882 verschwand ein 14-jähriges Mädchen aus einem Dorf im nordöstlichen Ungarn. Wilde Gerüchte entstanden, sie sei einem jüdischen Ritualmord aus Anlass des zwei Tage später beginnenden Pessachfestes zum Opfer gefallen. Obwohl das nachweislich ertrunkene Mädchen Mitte Juni 1882 in der Tisza gefunden wurde, begann ein



ISTENMEZEJE 1972-73-BAN
(Istenmezeje, ein ungarisches Dorf, Ungarn 1974)

TALÁLKOZÁS
(Encounter, Ungarn 1963)

TUTAJOSOK
(Memories of a River, Ungarn/Frankreich 1989)

diffamierender Prozess gegen 15 Mitglieder der örtlichen jüdischen Gemeinde. Er endete zwar mit Freisprüchen, ist aber wie auch der Dreyfus-Prozess einige Jahre später in Frankreich Ausdruck eines immer lauter werdenden Antisemitismus in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts angesichts der erfolgreichen „Jüdischen Emanzipation“ in den Jahrzehnten davor. Die sogenannte „Affäre von Tiszaeszlár“ wurde mehrfach im Kino und in der Literatur verarbeitet, u.a. von Arnold Zweig (*Ritualmord in Ungarn*, 1914) und G.W. Pabst (*Der Prozess*, 1948). Elek schrieb das Drehbuch zu ihrem Film mit dem ebenfalls jüdischstämmigen Autor Péter Nádás, einem der wichtigsten ungarischen Schriftsteller der Gegenwart. Gemeinsam gestalteten sie den Stoff als epische, bildgewaltige Erzählung; Elek inszenierte für die Entstehungszeit ausgesprochen ungewöhnlich weite Strecken des Films in Großaufnahmen und mit einer geradezu frapierenden dokumentarischen Unmittelbarkeit.

MONDANI A MONDHATATLANT - ELIE WIESEL ÜZENETE (To Speak the Unspeakable - The Message of Elie Wiesel, Ungarn/Frankreich/USA 1996 | 28.9., Einführung: Jörg Taszman)
„Nie werde ich die Augenblicke vergessen, die

meinen Gott und meine Seele mordeten, und meine Träume, die das Antlitz der Wüste annahmen. Nie werde ich das vergessen, und wenn ich dazu verurteilt wäre, so lange wie Gott zu leben. Nie.“ Elie Wiesel gelingt es in seinem Debütroman *Die Nacht* (1958) für das unsagbare Grauen der Shoah Worte zu finden, die, einmal gelesen, als ständige Mahnung fort dauern. Judit Eleks Film wiederum ist eine beeindruckend subtile, umfassende und zugleich unaufdringliche Annäherung an den Menschen Elie Wiesel, sein unermüdliches Wirken gegen das Vergessen und sein zeitloses Werk, das u.a. mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde. Den zentralen Teil des Films bildet die von der Kamera minutiös dokumentierte erste Rückkehr Wiesels in sein Heimatdorf Sighetu Marmăției und in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, das er überlebt hatte. (al/gv)

Eine Filmreihe in Kooperation mit dem Filmkollektiv Frankfurt. Dank geht an Gary Vanisian.



fsk Kino: Berliner Premiere: PERSONALE

Zu sehen sind Hände, die Liegestühle akkurat ausrichten, Badezimmer schrubben und Wäschewagen entladen, die riesige Waschmaschinen füllen, Handtücher falten und Bettlaken glattstreichen, die Kissen arrangieren, Staub saugen und Geländer polieren. Zu sehen sind auch die Frauen und Männer, die diese Tätigkeiten verrichten – überwiegend Migrant*innen. Carmen Trocker begleitet in **PERSONALE** (Italien/Österreich 2024) das Housekeeping-Team eines Vier-Sterne-Familienhotels in den Südtiroler Dolomiten bei seinen täglichen Routinen und rückt so genau das in den Blick, was Hotelgästen grundsätzlich verborgen bleiben soll und in der Regel unsichtbar ist: die harte, monotone Arbeit, die geleistet wird, um einen reibungslosen Betrieb und die Zufriedenheit der Urlaubenden zu garantieren. Unübersehbar sind die prekären Bedingungen: Das geforderte Tempo ist immens, die Pausen sind kurz, die Regeln rigide, Druck, Stress und Erschöpfung groß. Nicht zu sehen sind die Gäste – und doch präsent: In Form von Stillleben zeigt der Film Hinterlassenschaften und Spuren ihres Aufenthalts. (bik) (4.9., zu Gast: Carmen Trocker)

Gropius Bau:

CHEAP PEOPLE ARE OTHER PEOPLE 3–5

Noch bis zum 14.9. ist im Gropius Bau die Ausstellung *Vaginal Davis: Fabelhaftes Produkt* zu sehen. Sie gibt Einblick in ihr bisheriges Lebenswerk, das immer auch in einem kollaborativen Zusammenhang stand. Seit ihrer Berliner Zeit ist Vaginal Davis Teil des Kunstkollektivs CHEAP, dessen Installation *Choose Mutation, mit Fotografien von Annette Frick* in der Ausstellung zu sehen ist. Der Film **CHEAP PEOPLE ARE OTHER PEOPLE 1–5** (2020) versucht, durch Samples und Wiederholungen die Beziehungen zwischen Modell und Kopie, Vergangenheit und Gegenwart, einem Körper und dem Nächsten neu zu denken: „Auch Lebensentwürfe sind niemals singular, einzigartig und voraussetzungslos, sondern entstehen immer in Abgrenzung oder durch Imitation von Anderen.“ Übrigens: Ms. Davis präsentierte von 2007–2018 im Arsenal am Potsdamer Platz die Serie „Rising Stars, Falling Stars“. Wer die Stühle aus Kino 2 – einst Ort dieses Geschehens – vermisst, wird in der Ausstellung fündig. Auf die Stühle aus Kino 1 wartet ein baldiger Auftritt in neuem Gewand. (stss) (4.9., Einführung: Marc Siegel, Mitbegründer von CHEAP)

PERSONALE

(Carmen Trocker, Italien/Österreich 2024)

CHEAP PEOPLE ARE OTHER PEOPLE

© Pola Sieverding

Filmhaus Nürnberg:

Celebrating Cinema

Im Universum des alternativen, des anderen Kinos gibt es Fixsterne, die seit Langem strahlen. Ein heller Stern leuchtet konstant, bietet sozusagen Orientierung. Für uns Mitarbeiter*innen des Filmhauses Nürnberg ist und war das Arsenal der Ort, an dem das Weltkino auf facettenreiche Weise erlebbar wird und Zusammenhänge aufgezeigt werden. Es entstehen Gravitationseffekte – exemplarisch sei der Nachhall anlässlich der großen Ozu-Retrospektive genannt, als die Frage aufkam: „Wie weiterleben ohne Ozu?“. Im Arsenal-Orbit schätzen wir überdies die Magical History Tour, die Filmhistorie aus den unterschiedlichsten Perspektiven beleuchtet. Nun steht sie unter dem Motto „Cin cin! Kleines Brevier des filmischen Feierns!“ Anstelle von Yasujiro Ozu rücken wir mit einer Hommage den indischen Regisseur Satyajit Ray ins Rampenlicht, den es in Nürnberg noch zu entdecken gilt. Von den jüngeren Errungenschaften des Arsenal präsentieren wir Großes Kino, kleines Kino sowie Condition Report. Last not least sind Erika und Ulrich Gregor, die „Kinoeltern des Filmhauses“ (Christiane Schleindl), mit einer Carte blanche zu Gast und stellen ihre Wunschfilme vor.

Hommage Satyajit Ray

„Das Kino von Ray nicht gesehen zu haben, heißt, in der Welt zu sein, ohne die Sonne oder den Mond zu sehen.“ (Akira Kurosawa) Das Filmhaus Nürnberg zeigt im September in Kooperation mit dem Arsenal sieben Filme des indischen Meisterregisseurs Satyajit Ray (1921–1992), die verschiedene Facetten dieses außergewöhnlichen Werks beleuchten.

Als Kinoland war Indien außerhalb der Landesgrenzen bis 1956 kaum bekannt. Mit dem Erfolg von **PATHER PANCHALI** bei den Filmfestspielen von Cannes änderte sich dies schlagartig. Der Debütfilm Rays wurde mit dem Sonderpreis „Menschliches Dokument“ ausgezeichnet und katapultierte seinen Regisseur in die Reihe der bedeutendsten Filmemacher*innen seiner Zeit. Insbesondere die neorealistisch inspirierte Apu-Trilogie, deren Auftakt **PATHER PANCHALI** darstellt, zählt zu den Klassikern des Weltkinos. Rays Filme zeichnen zum einen ein eindrückliches Bild der sozioökonomischen Entwicklung Indiens. Zum anderen entwickelte er eine eigenständige filmische Poetik, die alle Ausdrucksdimensionen des Filmischen mobilisiert. In seinen späteren Werken übernahm er oft selbst die



Kamera, nutzte natürliche Gegebenheiten wie Licht oder Regen, statt sich auf Studioteknik zu verlassen, und komponierte eigene Musikstücke für seine Filme.

PATHER PANCHALI (Apus Weg ins Leben, Indien 1955 | 11.9., Einführung: Matthias Christen & 14.10.) Satyajit Ray begann seine Karriere mit einer Verfilmung der Romantrilogie *Pather Panchali*. Als Illustrator einer Zeitschrift betreute Ray die Buchreihe und hatte die Idee, daraus einen Film zu entwickeln – dem später zwei weitere folgten. Die Geschichte kreist um den jungen Apu und seine Familie, die versucht, sich aus ihrer Armut zu befreien. Für alle am Film Beteiligten handelte es sich um die ersten Erfahrungen mit einem Filmdreh.

CHARULATA (Indien 1964 | 12.9. & 5.10.) Das Melodram, eines der schönsten Werke Rays, handelt von der titelgebenden Protagonistin, die in ihrem riesigen Haus wie auch in ihrer Ehe vereinsamt ist. Sie versucht sich durch Stickerarbeiten, Bücher und das Beobachten von Menschen abzulenken. Durch goldene Operngläser hindurch verfolgt sie die Geschehnisse der Außenwelt, die sich vor ihrem Fenster abspielen. Als ihr Mann ihre Isolation bemerkt, lädt er seinen Cou-

sin, den Literaturstudenten Amal, ein, bei ihnen zu leben, Charulata Gesellschaft zu leisten und dabei ihre literarischen Fähigkeiten zu fördern.

GHARE BAIRE (Das Heim und die Welt, Indien 1984 | 13.9.) Ähnlich wie **CHARULATA** erzählt **GHARE BAIRE** eine Dreiecksgeschichte. Nikhilesh ist ein gebildeter, fortschrittlicher Mann, der seine Frau Bimala aus ihrer Einsamkeit befreien möchte. Sie soll Englisch und Klavierspielen lernen, weshalb er ihr seinen Freund Sandip vorstellt. Die beiden verlieben sich ineinander, was Nikhils und Bimalas Ehe auf die Probe stellt. Das Geschehen spielt sich vor dem Hintergrund der politischen Unruhen zu Beginn des 20. Jahrhunderts ab. Nikhil und Sandip stellen dabei zwei ideologisch gegensätzliche Positionen dar: Nikhil ist friedliebend und passiv, während Sandip von der sozialen Unruhe um ihn herum erfasst wird.

KAPURUSH (Der Feigling, Indien 1965 | 14.9.) Wenn der junge Drehbuchautor Amithaba Roy sich selbst in eine Filmhandlung einfügen würde, würde er seine Figur wahrscheinlich nicht mit dem Taxi in der Einöde stranden lassen, nur um anschließend vom Ehemann seiner ehemaligen Geliebten aufgenommen und dazu genötigt zu



CHARULATA
(Satyajit Ray, Indien 1964)

KAPURUSH
(Der Feigling, Satyajit Ray, Indien 1965)

MAHANAGAR
(Die große Stadt, Satyajit Ray, Indien 1963)

werden, seine verblasste Romanze zu verschweigen. Roy wird im Film mit seiner Feigheit konfrontiert: Vor Jahren hatte er seine Jugendliebe Karuna auf der Teeplantage ihres Ehemannes zurückgelassen. Obwohl **KAPURUSH** sich auch mit Isolation, schwerer Arbeit und einer tragischen Liebesbeziehung beschäftigt, handelt es sich doch in erster Linie um eine bittersüße Komödie.

MAHANAGAR (Die große Stadt, Indien 1963 | 16.9. & 12.10.) Aratis Entscheidung, arbeiten zu gehen, schlägt hohe Wellen in ihrer von Tradition geprägten Familie. Die junge Frau möchte ihren Ehemann entlasten und dabei auch eigenständiger werden. Sie bleibt bei ihrem Entschluss, obwohl ihre Familie ihr Hindernisse in den Weg legt. Im postkolonialen Indien, das mit „Verwestlichung“ zu kämpfen hat, ist kein Platz für eine solch emanzipierte Frau. Arati symbolisiert gesellschaftlichen Wandel – ein Thema, das auch heute noch Relevanz hat. Durch eine Kamera, die nah bei den Figuren bleibt und dadurch eine gewisse Intimität schafft, können wir Aratis Entwicklung zu einer selbstbewussten, selbstbestimmten Frau mitverfolgen, während Ray dem Stil seiner neorealistischen Periode

treu bleibt.

JOI BABA FENUNATH (Der Elefantengott, Indien 1978 | 17.9.) In Indien sind Detektivgeschichten außerordentlich beliebt und auch Satyajit Ray schätzte das Genre sehr. Nach seinem gleichnamigen Roman verfasste er das Drehbuch zu **JOI BABA FENUNATH**, zu dem er auch eigene Musik schrieb. Ein Trio, bestehend aus dem Privatdetektiv Feluda, dessen Cousin und seinem Freund, ist auf dem Weg zu einem Ferientrip in Benares. Dort angekommen, werden sie direkt mit einem Fall betraut: Eine wertvolle goldene Statuette des Elefantengottes Ganesh ist gestohlen worden. Feluda ist in Indien inzwischen zum Helden einer ganzen Filmserie avanciert.

MAHAPURUSH (Der Heilige, Indien 1965 | 23.9.) Wenn Menschen dumm genug sind, sich ausbeuten zu lassen, wieso sollte man das dann nicht tun? Das ist Birinchi Babas Philosophie, an der er sich orientiert, wenn er seinen Anhängern fantasievolle Lügengeschichten erzählt. Einer seiner Gefolgsleute ist Gurupada Mitter, ein geschiedener Mann, der in einer spirituellen Krise zu dem falschen Guru gefunden hat. Auch seine Tochter fällt auf Gurupada herein, weil sie unzufrieden mit ihrem Freund ist. (pb)



GIORGOBISTVE

(Die Weinernte, Otar Iosseliani, UdSSR/Georg. SSR 1966)

TONI ERDMANN

(Maren Ade, D/Österreich 2016)

MY SCHOOL

(Keitaro Oshima, Japan 2023)

Magical History Tour: Cin cin! – Kleines Brevier des filmischen Feierns

Fest, das (Substantiv, Neutrum): Der Duden hält schmale 21 Synonyme bereit, Merriam Webster wenigstens knapp 60 verwandte Begriffe. Der Blick in den filmischen Raum hingegen bietet ein unerschöpfliches Reservoir von Bildern und Tönen des Feierns. Von feucht-fröhlich bis tragisch stehen Festivitäten auf der Leinwand im Dienst dramaturgischer Volten und sozialer Dynamiken, bilden gesellschaftliche oder politische Zustände ab, bahnen sich formal unterschiedlichste Wege und zeigen zuweilen die verschatteten Kehrseiten der Hochstimmung. Ausschließlich letztere herrscht im September und Oktober in Nürnberg, wo das dortige Filmhaus sein 25-jähriges Jubiläum feiert. Anlass genug, mit einer Magical History Tour ein Brevier der filmischen Feste zu versuchen. Angestoßen wird mit großen Partys, wilden Gelagen, kleinen Zusammenkünften. Fortsetzung folgt im Oktober. Cin cin!

GIORGOBISTVE (Die Weinernte, Otar Iosseliani, UdSSR/Georg. SSR 1966 | 20.9., Einführung: Milena Gregor) Ein Dorf erntet. Die ersten Minuten seines Films widmet Otar Iosseliani dokumentarisch anmutend einer gemeinschaftlichen

Kraftanstrengung: der traditionellen georgischen Weinernte, gefolgt vom Erntedankfest mit überbordenden Tischen, gefüllten Weinkaraffen und ausführlichen Trinksprüchen. Der jährliche pastorale Fixpunkt kollidiert mit dem hektischen Leben in der Großstadt Tbilissi bzw. der industriellen Weinproduktion in einem Kombinat, bei dem der idealistische Uniabsolvent Niko seine erste Anstellung erhält. Es zeigt sich, dass zum Erfüllen des sozialistischen Produktionsolls unreifer Wein abgefüllt werden soll und Niko der Einzige ist, der protestiert. Von humorvoll-leicht bis pointiert satirisch ist Otar Iosseliani's Debüt eine Ode an die Unangepassten – und an den georgischen Wein.

UNTER SCHNEE (Ulrike Ottinger, D/Japan 2011 | 21.9., Einführung: Milena Gregor) An Silvester laufen die Zeitebenen zusammen – das vergangene Jahr, der Ausnahmetag und der Ausblick auf die bevorstehenden Monate. So scheint der Jahreswechsel nicht von ungefähr Ausgangspunkt für Ulrike Ottingers kunstvolles Ineinanderverweben von Vergangenheit und Gegenwart, von mythisch-mystischen Sphären und realen Welten zu sein. Schauplatz ist die japanische Provinz Echigo, wo der Schnee oft bis in



den Mai hinein noch meterhoch liegt und das Neujahrsfest wie auch die religiösen Rituale der Bewohner*innen bestimmt. Das „Schneeland“ ist ebenso Terrain der märchenhaften Reise von Takeo und Mako, die von einer Füchsin wunderbar verwandelt werden. Entrückt, heiter, meditativ: **UNTER SCHNEE** ist ein semi-fiktionales Kleinod.

TONIERDMANN (Maren Ade, D/Österreich 2016 | 22.9. & 11.10.) Der Vater als Party-Schreck, beim Familienfest, im Club, beim Business-Cocktail und anderen aus dem Ruder laufenden Events. Die Beziehung der in Bukarest arbeitenden aufstrebenden Unternehmensberaterin Ines (Sandra Hüller) zu ihrem unaufhörlich zu skurrilen Scherzen aufgelegten Vater Winfried (Peter Simonischek) ist angespannt. Vollends auf die Probe gestellt wird das Verhältnis, als er ihr einen Überraschungsbesuch abstattet und sich in ihrem beruflichen Umfeld als Freund des Tennis-Coachs Ion Țiriac ausgibt. Der Feierreigen mit Fallhöhen von rasend komisch bis herzerreißend wird zum Brennglas beruflicher und familiärer Dynamiken und arbeitet auf eines der berührendsten Filmenden der jüngeren Filmgeschichte hin. (mg)

Großes Kino, kleines Kino

Seit 2016 haben Ute Aurand, Robert Beavers, Anna Faroqi, Eunice Martins, Haim Peretz und Stefanie Schlüter abwechselnd einmal im Monat zu besonderen Filmprogrammen für Kinder ins Arsenal eingeladen. Unter der Überschrift Film Trick Trick Film gastiert die 74. Ausgabe nun im Filmhaus Nürnberg. Das Programm kreist um Filmtricks und Trickfilme. **KRATZIG 1 – ALLES BEWEGT SICH WIE VON SELBST** (D 2010), entstanden an der Kreuzberger Hunsrück Grundschule in zwei Workshops mit Ute Aurand, Robert Beavers und Stefanie Schlüter, lässt Stifte wie von selbst ins Federmäppchen wandern und Stühle durch den Schnee stapfen. Bunte Hula-Hoop-Reifen bringen Kinder in **HOOP LOOP** (Japan 2020) des Künstlers Keitaro Oshima zum Verschwinden. In **A CHAIRYTALE** (Kanada 1957) von Norman McLaren und Claude Jutra entwickelt ein Stuhl ein amüsantes Eigenleben und treibt damit einen Mann in die Verzweiflung. An **MY SCHOOL** (Japan 2023) von Keitaro Oshima haben viele Kinder mitgewirkt: Im eigens dafür eingerichteten Trickfilmstudio haben sie hunderte von Einzelbildern aus dem schulischen Alltag gezeichnet. Für alle ab 5 Jahren. Präsentiert von Stefanie Schlüter. (sts) (27.9.)

I BASILISCHI
(Die Basilisken, Lina Wertmüller, Italien 1963)

UNTER SCHNEE
(Ulrike Ottinger, D/Japan 2011)



Carte blanche Erika und Ulrich Gregor

Erika und Ulrich Gregor, die von Berlin aus Maßstäbe für die Film- und Kinokultur in Deutschland und weit darüber hinaus setzten, präsentieren drei außergewöhnliche Filme aus drei Jahrzehnten:

CHUKJE (Festival, Im Kwon-Taek, KOR 1996 | 19.9., zu Gast: Erika und Ulrich Gregor) Der Film beobachtet die emotionalen und zwischenmenschlichen Konflikte, die die Beerdigung einer alten Frau bei ihren Angehörigen auslöst. Gekonnt und auch im Spätherbst seiner Karriere noch experimentierfreudig verbindet der Regisseur eine multiperspektivische Dramaturgie, dokumentarische Techniken und überraschende, originelle Sequenzen, die den Tod der alten Frau bilderbuchartig aus der Perspektive eines Kindes verarbeiten. **FESTIVAL**, Im Kwon-Taeks 96. Film, ist Autorenkino auf höchstem Niveau.

SHINEL (Der Mantel, Grigori Kosinzew & Leonid Trauberg, UdSSR 1926 | 20.9., zu Gast: Erika und Ulrich Gregor, am Piano: Richard Siedhoff) Der Film basiert auf zwei Kurzgeschichten von Nikolai Gogol und erzählt von einem mittellosen Büroangestellten, der genug Geld aufbringt, um sich einen feinen Mantel zu kaufen – in der Hoff-

nung, dass dieser ihm Ansehen verschafft. „Eine Collage der neuen Kunst-Ideen und Methoden, denen die Revolution den Weg geöffnet hatte. Montage war die Devise. Nicht nur deutscher Expressionismus und amerikanischer Slapstick, ein Verbund aller Künste zur Erweiterung ästhetischer Erfahrung“. (Frieda Grafe)

I BASILISCHI (Die Basilisken, Lina Wertmüller, Italien 1963 | 21.9., zu Gast: Erika und Ulrich Gregor) Lina Wertmüllers brillantes Debüt erhielt 1963 auf dem Filmfestival von Locarno den Preis für die beste Regie. Ihre neorealistische Groteske – stilistisch ein Einzelfall in ihrem Werk – wurde im semidokumentarischen Stil in einer Kleinstadt der Provinz Basilicata gedreht, in der die Menschen ohne Initiative in den Tag hinein leben und es beim Reden belassen: über persönliche Träume, die sie noch nicht aufgegeben haben und doch nie verwirklichen werden; über Frauen, denen sie nachstellen und die sie doch nicht ansprechen dürfen, weil es die Konvention verbietet. (mf)

B-Movie, Hamburg:

Verfilmte Stadt: Berlin

Berlin – eine Stadt der Brüche, Leerstellen und ständigen Veränderung – war schon immer Schauplatz und Projektionsfläche filmischer Erzählungen. Die Reihe „Verfilmte Stadt“ zeigt ausgewählte dokumentarische Positionen, die poetische und persönliche Stadterkundungen in den Fokus rücken. Dabei treten periphere Räume ins Zentrum und dominante Stadtbilder in den Hintergrund. Gerade während der Wendezeit wird die Kamera für beides zum Instrument der Erkundung und Reflexion.

Besonders hervorzuheben sind die selten gezeigten Filme von Irena Vrkljan und Chetna Vora. Irena Vrkljan kam aus dem damaligen Jugoslawien an die DFFB in West-Berlin, Chetna Vora aus Indien an die HFF in Potsdam-Babelsberg im Osten. Ihre Arbeiten eröffnen multiperspektivische Blicke auf die urbane Topografie und soziale Realitäten einer geteilten Stadt.

Wir freuen uns, die Dokumentarfilmer*innen, Grenzgänger*innen und Kinoarbeiter*innen Lilly Grote, Cornelia Klauf, Gerd Kroske und Annette Lingg im B-Movie begrüßen zu dürfen. Kurzfilmprogramm Position: Irena Vrkljan und Urbane Zeichensysteme (4.9., mit Einführung): **BERLIN UNVERKÄUFLICH** (Irena Vrkljan, BRD

1967) ist ein Spaziergang durch ein Berlin abseits touristischer Pfade, voller Spuren der jüngeren Vergangenheit, während **BERLIN** (Irena Vrkljan, BRD 1969) eine Erinnerung an eine Stadt ist, die ihre Zukunft auf Ruinen baut. Rosi S.M.s **MAMMA HEMMERS ... KREUZBERG ADIÖ** (BRD 1981) zeigt anarchistische Parolen und Graffiti in Kreuzberg, **STADTMUSEUM** (Boris Dewjatkin, D 2024) ist eine Hommage an Berlin, Chaos, Zeichen und die Stadt als Palimpsest. In **THE ART OF AUTHENTICITY** (Carlo Oppermann, D 2022), einem satirischen Imagefilm der Berliner Behörde für urbane Authentizität, gibt ein Beamter mit ernsthafter Wichtigkeit der Stadt Berlin ihren Schmuttel-Charme. Kurzfilmprogramm Schräglagen und Grenzgänge (13.9., zu Gast: Cornelia Klauf): Ein Super-8-Mauerspaziergang zwischen Ost und West ist **WAS VON DER MAUER ÜBRIG BLIEB** (Cornelia Klauf, DDR 1989/90). Akribisch untersucht Riki Kalbe in **BODENPROBEN** (BRD 1987) das Prinz-Albrecht-Gelände, ehemals Sitz des Gestapo-Hauptquartiers und schafft eine subjektive Freilegung verdrängter Geschichte. 1988 umrundet Tilda Swinton für den Film *Cycling the Frame* per Rad die Berliner Mauer. 2009 folgt **THE INVISIBLE FRAME** (Cynthia Beatt, D 2009): dieselbe Route,

BERLIN - SINFONIE EINER GROSSSTADT
(Walther Ruttmann, D 1927)

BERLIN, BAHNHOF FRIEDRICHSTRASSE 1990
(Konstanze Binder, Lilly Grote, Ulrike Herdin, Julia Kunert,
D 1991)



vereintes Berlin. Die filmische Fahrradtour verbindet Erinnerung, Wandel und Raum, begleitet von Musik und Swintons Reflexionen.

FRAUEN IN BERLIN (Chetna Vora, DDR 1982 | 13.9., Einführung: Cornelia Klaufß) sollte der Diplomfilm von Chetna Vora werden. Sie filmte Frauen, die mit seltener Offenheit und in langen, kaum geschnittenen Einstellungen über ihr Leben sprachen. Der Film wurde nach Verweigerung der Kürzung durch die Hochschule beschlagnahmt. Nur eine heimlich abgefilmte Rohfassung blieb erhalten.

Zwei Filme von Gerd Kroske setzen sich mit Überresten der Berliner Mauer auseinander (14.9., zu Gast: Gerd Kroske): In **GRENPUNKT BETON** (D 2015) als Zone der Erinnerung, in **STRICHE ZIEHEN** (D 2014) als Ort einer Kunstaktion an der Mauer in den 80er Jahren, die politische Folgen nach sich zog.

SPIELERINNEN (Aysun Bademsoy, D 2024 | 18., 20., & 25.9.) In den 90ern begann Aysun Bademsoy, die türkischen Spielerinnen vom Kreuzberger SC Agrispor zu filmen, Ausgangspunkt für eine Langzeitbeobachtung, aus der bislang vier Filme entstanden sind. Fußball war für die jungen Frauen ihre größte Leidenschaft und ein Raum für

Emanzipation. **SPIELERINNEN** schaut aber auch auf ihre Töchter und auf die Frage, wie Lebenswege generationsübergreifend geprägt werden.

MATERIAL (Thomas Heise, D 2009 | 20.9.) „Man kann sich die Geschichte länglich denken, sie ist aber ein Haufen“, sagt Thomas Heise. **MATERIAL** ist eine Montage von übriggebliebenen, nie veröffentlichten Resten, Notizen, Spuren aus den Jahren 1988–2009. Sie entstanden in dem Wissen, dass sie aufbewahrt werden müssten für eine andere Zeit.

COUNTDOWN (Ulrike Ottinger, D 1991 | 21.9.) In den Tagen unmittelbar vor der Währungsunion am 1. Juli 1990 beobachtet Ulrike Ottinger die Geschehnisse in Ost- und Westberlin. Ihr Blick konzentriert sich auf das Unspektakuläre, auf Dinge, die sich verändern oder verschwinden, auf die Menschen, die sich in neuen Situationen zurechtfinden müssen.

FORMEREAST/FORMERWEST (Shelly Silver, USA 1994 | 27.9., zu Gast: Annette Lingg) Mit Kamera und Mikrofon befragt Shelly Silver Hunderte Passant*innen zu Themen wie Heimat, Sozialismus, Kapitalismus und Begrüßungsgeld. Entstanden ist ein 62-minütiges, essayistisches Porträt einer Stadt, die sich noch nicht geeint fühlt.



Karlstorkino Heidelberg:

Stranger than Digital

BERLIN – SINFONIE EINER GROSSSTADT (Walther Ruttmann, D 1927 | 27.9.) Ein rhythmischer Tagesablauf im Berlin der 1920er Jahre. In abwechselnd rasantem, dann wieder ruhigerem Tempo fächert Ruttmann Bilder der Stadt, des städtischen Lebens und der Menschen auf: Häuser-schluchten, Züge, Straßen, Arbeiter- und Angestelltenmassen, Maschinen, Leuchtreklamen, Abendvergnügungen – Bilder, die, nach Bewegungs- und Kontrastprinzipien montiert, zu einem Strom der Eindrücke und pulsierenden Bilderfluss verschmelzen. Der Film wird live vertont vom Queller Trio (Till Steinebach, Joachim Schütz und Eric Falconnier).

BERLIN, BAHNHOF FRIEDRICHSTRASSE 1990 (Konstanze Binder, Lilly Grote, Ulrike Herdin, Julia Kunert, D 1991 | 28.9., zu Gast: Lilly Grote) Vier Filmemacherinnen aus Ost und West filmen 1990 den Abbau des Grenzbahnhofs Berlin Friedrichstraße. Beobachtend arbeiten sie gegenläufig zum damals gängigen Narrativ des Zerfalls und schaffen so eine eindrucksvolle Bestandsaufnahme des Ortes, der jahrzehntelang Knotenpunkt in der geteilten Stadt war. (ag/jk) Mit freundlicher Unterstützung der MOIN Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein.

In nur zwei Jahrzehnten hat sich das Kino grundlegend verändert: Die analoge 35-mm-Projektion wurde fast vollständig durch digitale Technik ersetzt. Die komplexen Filmprojektoren, deren Bedienung eine eigene Ausbildung erforderte, werden heute kaum noch gebaut – sie gelten als Relikte einer vergangenen Ära.

Anfangs überwog die Euphorie: kein Filmriss mehr, keine Kratzer, schärfere Bilder, geringere Kosten, einfachere Handhabung und somit schnellere Einarbeitung des Personals. Doch bald stellte sich eine neue Frage: Wenn zu Hause die gleiche Bildqualität möglich ist – wozu noch ins Kino gehen? Nur wegen des gemeinschaftlichen Erlebnisses? Dann kam das Gefühl der Nostalgie. Waren die kleinen Imperfektionen des analogen Bildes nicht auch Ausdruck von Leben?

Mittlerweile berufen sich die Befürworter des 35-mm-Films auf mehr als bloße Sentimentalität. Die digitale Schärfe ist oft so hoch, so klinisch präzise, dass dem Auge das weiche, verdichtete Bild des 35-mm-Films fehlt. Digitale Projektion bringt zudem eigene Probleme mit sich – subtile Verzerrungen und Artefakte, besonders bei Kamerabewegungen. Selbst analog



gedrehte Filme wirken digital projiziert manchmal leblos.

Eine 35-mm-Kopie hingegen, so zerkratzt oder verblasst sie sein mag, steht in direkter Beziehung zum Original – zu dem Moment, in dem Licht auf Film traf. Sie besitzt eine physische Präsenz. Sie hat Aura.

Das Karlstorkino lädt herzlich ein zu einem Digital-Detox-Wochenende. Gezeigt werden fünf Meisterwerke des Independent Cinema aus den 80er und 90er Jahren, gedreht von Regisseuren, die ihre Karrieren vor dem digitalen Wandel begonnen haben. Darunter Quentin Tarantinos **PULP FICTION** (1994 | 19.9.), ein Meilenstein des Independent-Kinos, der mit seiner stilprägenden Erzählweise ein klares „Davor und Danach“ markiert. Richard Linklaters **SUBURBIA** (1996 | 20.9.) fängt das düstere Lebensgefühl der US-amerikanischen Vorstadtjugend ein, aus der später Trumps Amerika wurde. Sonic Youth schrieb den Soundtrack! Mit **BLOOD SIMPLE** (20.9.) präsentierten die Coen-Brüder 1984 einen kompromisslosen Film noir, der mit geringem Budget große Wirkung erzielt. Steven Soderberghs Debüt **SEX, LIES AND VIDEOTAPE** (21.9.) brachte 1989 frischen Wind in das US-

amerikanische Kino und wurde mit der Goldenen Palme in Cannes ausgezeichnet. Schließlich erzählt Jim Jarmusch in **MYSTERY TRAIN** (1989 | 21.9.) in drei Episoden von skurrilen Begegnungen während einer Nacht im musikalischen Herzen der USA – Memphis, Tennessee.

Das Wochenende wird von einem vielseitigen Rahmenprogramm begleitet. Vor Beginn der Filmvorführungen besteht die Möglichkeit, unseren Vorführraum zu besichtigen und mehr über die Technik der 35-mm-Projektion zu erfahren. Ein Vortrag widmet sich der Entwicklung und Bedeutung des analogen Films im digitalen Zeitalter. Ergänzt wird das Programm durch einen Workshop zur analogen Fotografie, der auch die Nutzung einer hauseigenen Dunkelkammer umfasst. Ein abschließendes Podiumsgespräch mit Expert*innen bietet Raum für den Austausch über die große Transformation von analog zu digital. (fn)

PULP FICTION

(Quentin Tarantino, USA 1994)

MYSTERY TRAIN

(Jim Jarmusch, USA 1989)

Österreichisches Filmmuseum, Wien:

In Bewegung – Die Filme von Thomas Arslan

Thomas Arslan (*1962) ist seit nahezu 30 Jahren eine zentrale Figur des deutschen Gegenwartskinos. Als ein Vertreter der sogenannten Berliner Schule erneuerte er dieses mit einer auf Reduktion setzenden Ästhetik und bereicherte es um einen stilisierten Alltagsrealismus. Mit seiner Berlin-Trilogie über deutsch-türkische Jugendliche (**GESCHWISTER – KARDEŞLER, DEALER, DER SCHÖNE TAG**) entwickelte er eine spezifische Form des postmigrantischen Kinos avant la lettre und brillierte im Genrekino mit Gangsterfilmen (**IM SCHATTEN, VERBRANNT ERDE**), einem Western (**GOLD**) und einem Roadmovie (**HELLE NÄCHTE**). In seinen dokumentarischen Arbeiten (**AM RAND, AUS DER FERNE, AM RAND REVISITED**) lässt er sich mit großer stilistischer Klarheit auf das ein, was er vorfindet. Der Fokus von Arslans Filmen liegt häufig weniger auf äußeren Vorgängen als auf der Beschreibung innerer Zustände. Ein besonderes Interesse für Jugendliche bzw. junge Erwachsene zieht sich durch sein Werk, das darüber hinaus auch durch die kenntnisreiche Auswahl von Musik geprägt und spürbar mit filmhistorischer Reflexion grundiert ist. Robert Bresson, Jean Eustache, Maurice Pialat, Jean-Pierre Melville sind wichtige

Referenzen, prägende Erfahrungen waren für Arslan auch Filme von u.a. Shirley Clarke, Barbara Loden und Orson Welles.

Seit seinem Studium an der Deutschen Film und Fernsehakademie (1986–1992) lebt Thomas Arslan in Berlin. Die Erkundung des Berliner Stadtraums prägt auf unnachahmliche Art viele seiner Filme – wobei Raum bei Arslan meist über Menschen in Bewegung erzählt wird, sei es in Berlin oder im Wilden Westen. Das ist buchstäblich zu verstehen: Thomas Arslan zeigt gerne, wie die Figuren sich durch ihre Umgebung bewegen, wie sie Wege zurücklegen, alleine oder nebeneinander hergehen oder im Auto fahren. Und es ist selbst in Bewegung: Ausgehend von den Städten Essen und Berlin weitet sich der geografische Radius seines Kinos über die Jahre, es verlässt die Stadt und erstreckt sich ins Brandenburger Umland, später dann in die Türkei, nach Kanada und Norwegen, um jedoch stets auch wieder nach Berlin zurückzukehren.

Die Werkschau der Filme vom Thomas Arslan, die vom 11. September bis zum 12. Oktober im Rahmen von Arsenal on Location im Österreichischen Filmmuseum in Wien stattfindet, bringt vor diesem Hintergrund eine ganze Menge Ber-



GESCHWISTER - KARDEŞLER
(Thomas Arslan, D 1996)

lin nach Wien – in erster Linie über die Filme selbst, aber auch weil es sich um ein Gastspiel des Arsenal – Institut für Film und Videokunst in der österreichischen Hauptstadt handelt. Durch das gemeinschaftliche Projekt der Werkschau bietet sich in Wien erstmals die Gelegenheit, Arslans Œuvre in Gänze kennenzulernen, von den frühen Kurzfilmen aus seiner Studienzeit – **AM RAND** und **IM SOMMER (DIE SICHTBARE WELT)** – bis hin zu seiner jüngsten Arbeit **AM RAND REVISITED**, die für ein Ausstellungsprojekt im Neuen Berliner Kunstverein realisiert wurde. Arslans aktueller Thriller **VERBRANNT ERDE** (2024), der zweite Teil einer Trilogie um den Gangster Trojan, wird zur Eröffnung der Werkschau als Österreich-Premiere präsentiert. Thomas Arslan ist bei den Vorführungen am 11. & 12. September für Gespräche mit dem Publikum zu Gast, die von Birgit Kohler moderiert werden. (bik)

Die Linse, Münster: I Have a Dream

Die einmal monatlich stattfindende Filmreihe „Auf der Suche nach verlorenen Visionen“ richtet den Fokus auf Ideale demokratischer und diverser Kulturen. Sie präsentiert Filme, die Kämpfe von Emanzipationsbewegungen in den Mittelpunkt stellen und sich gegen Unterdrückung und Kolonialismus richten.

Langsam wird es der zwölfjährigen Anna und ihrer gehörlosen Mutter doch ein wenig eng in der gemeinsamen Wohnung. Dabei ist es nicht nur die mangelnde Privatsphäre, die für Reibung sorgt – Anna ist neu aufs Gymnasium gewechselt und begreift rasch, worauf es nun ankommt: Markenkleidung und Zugehörigkeit. Marie Luise Lehner inszeniert in ihrem Debüt **WENN DU ANGST HAST NIMMST DU DEIN HERZ IN DEN MUND UND LÄCHELST** (Österreich 2025) eine Konfrontation mit klassistischen Strukturen, denen Anna mit einer Mischung aus Scham und Schneid begegnet. Eine Komplizin findet sie in Mara, die mit feministischen Fragen provoziert und mit ihrem queeren Vater ebenfalls allein lebt. Lehner stellt sich bedingungslos an die Seite ihrer Held*innen und hisst, mit viel popkultureller Referenz, die Flagge der Solidarität. (29.9.)

CITIES (TERRITORIES & OCCUPATION)
(Gusztáv Hámos und Katja Pratschke, D 2019)

Yermekan und Goethe-Institut, Ankara:

Fotofilm

Im alternativen Kunstraum Yermekan in Ankara, der seit 2022 besteht und von jungen Künstlerinnen betrieben wird, findet in Kooperation mit dem Goethe-Institut Ankara und dem Arsenal ein dreitägiges Programm zum Thema Fotofilm statt, das neben Filmen aus den 40er Jahren bis in die Gegenwart auch Diskussionen und Gespräche umfasst. Fotografie steht traditionell für das Standbild. Fotografie friert Bewegung ein, hält einen Augenblick fest. Das Medium Film wiederum steht für Bewegung und die Organisation von Zeit. Fotofilme entstehen an der Schnittstelle beider Medien.

JEŠTĚ NEJSEM, KÝM CHCI BÝT (I'm Not Everything I Want to Be, Klára Tasovská, Tschechische Republik/Slowakei/Österreich 2024) besteht zur Gänze aus Fotografien aus dem Zehntausende Bilder umfassenden Archiv der 1952 geborenen tschechischen Fotografin Libuše Jarcovjácová und zeigt ihr ereignisreiches Leben zwischen Prag, Tokio und Berlin, auf der Tonspur Auszüge aus ihren Tagebüchern. Chris Markers **LAJETÉE** (F 1962) ist ein legendärer Science-Fiction-Film, der nur aus überblendeten Fotografien besteht. In Alain Resnais' **VAN GOGH** (F 1948) gelingt eine neue Art von Künstlerbiografie, bei der das Le-



ben van Goghs ausschließlich mit Hilfe seiner Gemälde erzählt wird. Hubert Fichtes & Leonore Maus **DER TAG EINES UNSTÄNDIGEN HAFENARBEITERS** (BRD 1966) schildert den Tageslauf eines nicht fest angestellten Lohnarbeiters. Silke Grossmanns **DIE GEFÜHLE DER AUGEN** (BRD 1985/87) verbindet Fotografien und Bewegtbild miteinander, **DER PIRAT IST DIE LIEBE** (BRD 1981/83) montiert Fotobilder aus dem Leben von zwei Frauen. Sirkka-Liisa Kontinens vielfach preisgekrönter Fotofilm **THE WRITING IN THE SAND** (UK 1991) lebt vom fotografierten Augenblick, von Schnappschüssen an Stränden Nordenglands. **CITIES (TERRITORIES & OCCUPATION)** (Gusztáv Hámos und Katja Pratschke, D 2019) ist eine Auseinandersetzung mit der Einteilung von Städten in verschiedene Zonen und Nachbarschaften und den unsichtbaren Markierungslinien, in denen sich Machtbeziehungen, Inklusion und Exklusion zeigen. **CAPITALISM: CHILD LABOR** (Ken Jacobs, USA 2006) und **CAPITALISM: SLAVERY** (Ken Jacobs, USA 2007) basieren auf jeweils einer historischen Fotografie, von Ken Jacobs mit verschiedenen Effekten animiert und neu zum Leben erweckt. (al) (19.-21.9.)

GRANDMAMAUNTSISTERCAT
(Zuza Banasińska, NL/Polen 2024)

Bucharest International Experimental
Film Festival:

Common Ground



Das 15. Bucharest International Experimental Film Festival lädt vom 19. bis 28.9. unter dem Titel „Common Ground“ dazu ein, in einer krisenbetroffenen Zeit einen Raum des Austauschs künstlerischer Positionen und Praktiken zu schaffen. Die Entfaltung neuer Narrative, die Brüche und Ambiguitäten zulassen, die bewusste Entscheidung zur kollaborativen Zusammenarbeit und das sich darin abzeichnende Momentum des Zusammenhalts bilden den thematischen Hintergrund des diesjährigen Festivals und der in diesem Kontext vom Arsenal kuratierten Programme. „Eastern Elegies – Reflections of a Bygone Era“ widmet sich der kritischen Hinterfragung dominanter ideologischer Zuschreibungen innerhalb der ehemaligen Staaten des Ostblocks und der Sowjetunion. In den beiden Filmen von Anna Zett, **ENDARCHIV** (D 2019) und **ES GIBT KEINE ANGST** (D 2023), werden historische und persönliche Erinnerungsschichten freigelegt. Zuza Banasińska verwandelt in **GRANDMAMAUNTSISTERCAT** (NL/Polen 2024) das einst zu Lehr- und Propagandazwecken im kommunistischen Polen produzierte Filmmaterial in einem Akt des künstlerischen Widerstands in einen autofiktionalen matriarchalen Erinnerungsort. Dana Iskakova zeichnet

in ihrer Collage zentralasiatischer Filme aus dem Archiv des Arsenal **WHO'S VOICE IS THIS?** (D/Kasachstan/Usbekistan 2024) den Einfluss der Sowjetideologie auf die Filme der 60er bis 90er Jahre nach und dokumentiert die schleichende Erosion sowie die Auswirkungen der Perestroika. Das Programm „Yugantar Film Collective – Times For Radical Change“ widmet sich Yugantar, dem ersten feministischen Filmkollektiv Indiens. Gegründet im Jahr 1980 von Deepa Dhanraj, Abha Baiya, Navroze Contractor und Meera Rao, realisierte das Kollektiv vier Filme zusammen mit bestehenden Frauengruppen und solchen, die sich gerade gründeten. Mit Hausangestellten in Pune: **MOLKARIN** (Maid Servant, 1981), Fabrikarbeiterinnen in Nipani: **TAMBAKU CHAAKILA OOB ALI** (Tobacco Embers, 1982), mit Stree Shakhti Sanghatana, einem feministischen Forschungs- und Aktivistenkollektiv in Hyderabad: **IDHI KATHAMATRAMENA** (Is This Just a Story?, 1983) und mit Mitgliedern der Chipko-Umweltbewegung: **SUDESHA** (1983). Alle Filme wurden vom Arsenal digital restauriert. (ara)

DREAMS OF THE CITY
(Mohammad Malas, Syrien 1984)

Goethe-Institut Kairo:

Bustan Film Week

Bustan bezeichnet in der arabischen Sprache einen Garten, insbesondere einen Obst- oder Nutzgarten. Das alte Gebäude des Goethe-Instituts in Downtown-Kairo befindet sich in der Sharia El-Bustan, der Gartenstraße.

Dort findet im September erstmalig die neu ins Leben gerufene Bustan Film Week statt. Ko-Veranstalter sind in diesem Jahr Cimatheque – Alternative Film Centre in Kairo und das Arsenal im Rahmen von Arsenal on Location. Dass die Verlängerung der Gerichtstraße, in der sich die Büroräume des Arsenal seit Januar befinden, ebenfalls Gartenstraße heißt, ist Zufall.

Neben arabischen, deutschen und internationalen Filmen bietet die Bustan Film Week Podiumsdiskussionen, Filmeinführungen und Gespräche. Besonders im Fokus steht dabei die Verbindung von Filmgeschichte und Gegenwartskino. So ist das Thema der ersten Ausgabe „Dreams of the Village and the City“ eine Referenz auf zwei der einflussreichsten Werke des syrischen Kinos: **AHLAMAL-MEDINA** (Dreams of the City, 1984) von Mohammad Malas wird zur Eröffnung präsentiert und **AL HAYATT AL YAWMIYAH FI QARIAH SURIYAH** (Everyday Life in a Syrian Village, 1974) von Omar Amiralay, der aufgrund



seines fragilen Zustands derzeit nur in Ausschnitten gezeigt werden kann, ist Ausgangspunkt einer Podiumsdiskussion zur Rettung des arabischen Filmerbes.

DREAMS OF THE CITY erzählt vor dem Hintergrund der politischen Umwälzungen der 50er Jahre die Geschichte von Dib, dessen Familie nach dem Tod des Vaters nach Damaskus zieht. Beeindruckt von der Magie der Stadt, möchte er alles Neue entdecken und ist voller Träume. Sein Alltag hingegen ist geprägt von Beschimpfungen und Bestrafungen. Mohammad Malas' teilweise autobiografischer Debütfilm markiert den Übergang zum Autorenkino in Syrien. Amiralays Film hingegen nimmt die Spannungen zwischen Regierung und Landbesitzer*innen einerseits sowie den Landarbeiter*innen andererseits zum Ausgangspunkt seines Porträts über ein Dorf im Nordosten Syriens. Außerdem laufen u.a. Filme von Sarah Winkenstette, Hala Lotfy, Mahmoud Lotfy, Tatjana Turanskyj, Sarah Francis, Simon El Habre, der Sudanese Film Group (Eltayeb Mahdi und Ibrahim Shaddad) sowie Ahmed Magdy Morsy, HEND BAKR, Mayye Zayed, Mohamad El-Hadidi, Mohamed Zedan and Nermeen Salem. (23.-27.9.) (stss)



Eye and Ear Control

Dunkelheit bricht ein. Noch nicht der Herbst und auch nicht die Nacht, sondern die Dunkelheit des Kinos. Die Saaldecke wurde gestrichen, damit demnächst die Akustikelemente angebracht werden können. Damit beginnt der Raum nicht nur anders auszusehen, sondern sich auch anders anzuhören. Was mich darauf bringt, dass wir die einzelnen Bauphasen nicht nur filmen und fotografieren, sondern auch ihren Sound dokumentieren sollten.

Denn eine denkmalgeschützte ehemalige Trauerhalle mit einer Gewölbedecke aus Beton stellt eine besondere akustische Herausforderung dar. Vor allem für ein Kino, das vieles will: Perfekte Tonqualität für Filme (z.B. Dolby Atmos-Sound), Live-Stummfilmbegleitung ohne Verstärker, die Möglichkeit zu sprechen, ohne jedes Mal ein Mikrofon in die Hand nehmen zu müssen. Die Deckenpaneele sollen dabei helfen, aber gleichzeitig gut aussehen. Es soll laut sein können, und gleichzeitig ganz still.

I hear you, sagte der Kinoplaner. (stss)

Analog-Workshop 2025

Das analoge Filmerbe in der Gegenwart und für zukünftige Generationen zugänglich zu erhalten, setzt die Verfügbarkeit der dafür notwendigen Technik wie auch die Kompetenz im Umgang damit voraus. Vor diesem Hintergrund bietet das Arsenal vom 27. September bis 1. Oktober einen mehrtägigen Analog-Workshop an. Arsenal-Mitarbeiter*innen und Partner*innen begleiten die Teilnehmer*innen bei der Herstellung eines 16-mm-Films, geben Einblick in den Umgang mit analoger Filmtechnik und die Filmentwicklung sowie die Archivierung, Pflege und Digitalisierung bis hin zur Projektion von Kopien im Kino. Der Workshop dient der Grundlagenvermittlung in Theorie und Praxis und vermittelt Einblicke in die verschiedenen Arbeitsbereiche. Die Teilnahmegebühr beträgt 360 €. Darin enthalten ist eine Rolle 16-mm-Material zur Herstellung eines Films (Gruppenarbeit!). Kameras werden zur Verfügung gestellt. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Die Teilnehmer*innenzahl ist begrenzt. Anmeldung bis 1.9.2024 unter: analog@arsenal-berlin.de (27.9.-1.10.)

4 Do	19.00	📍	CHEAP Kollektiv Gropius Bau Cheap People Are Other People (Teil 3-5) CHEAP Kollektiv D 2020 64 Min. ☑️ Einführung: Marc Siegel Eintritt frei S. 8
	20.00	📍	Berliner Premiere fsk Kino Personale Carmen Trocker Italien/Österreich 2024 DCP OmeU (Italienisch, Russisch, Französisch, Rumänisch, Bambara) 93 Min. ☑️ Anschließend Diskussion mit Carmen Trocker Moderation: Birgit Kohler S. 8
12 Fr	19.00	📍	Judit Elek Kino Krokodil Kastélyok lakói Inhabitants of Castles in Hungary Ungarn 1966 DCP ungar. OmeU 27 Min. Meddig él az ember How Long Does Man Live Ungarn 1968 DCP ungar. OmeU 56 Min. ☑️ Einführung: Barbara Wurm S. 4
	21.00	📍	Judit Elek Kino Krokodil Sziget a szárazföldön The Lady from Constantinople Ungarn 1969 DCP ungar. OmeU 76 Min. S. 5
16 Di	18.00	📍	Judit Elek Kino Krokodil *Istenmezején, 1972-73-ban Istenmezeje, ein ungarisches Dorf Ungarn 1974 35 mm ungar. OmdU 78 Min. S. 5
	20.00	📍	Judit Elek Kino Krokodil *Egyszerű történet Einfache Geschichte Ungarn 1975 35 mm ungar. OmdU 104 Min. S. 6
18 Do	19.00	📍	Judit Elek Collegium Hungaricum Berlin Sziget a szárazföldön The Lady from Constantinople Ungarn 1969 Digital file ungar. OmeU 76 Min. Találkozás Encounters Ungarn 1963 Digital file ungar. OmeU 22 Min. ☑️ Einführung: Gary Vanisian (Filmkollektiv Frankfurt) Eintritt frei S. 6
	19.30	📍	Judit Elek Kino Krokodil Tutajosok Memories of a River Ungarn/Frankreich 1989 DCP ungar. OmeU 139 Min. S. 6
24 Mi	17.00	📍	Judit Elek Kino Krokodil Mondani a mondhatatlant - Elie Wiesel üzenete To Speak the Unspeakable - The Message of Elie Wiesel Ungarn/F/USA 1996 DCP engl./franz./ungar. OmeU 105 Min. ☑️ Einführung: Jörg Tazsman S. 7



Lust auf Film?

www.filmdienst.de

UNIVERSAL STUDIOS	
SCENE	TAKE
DATE	ROLL
PROD.CO.	
DIRECTOR	SOUND
CAMERA/MAN	



Kritiken à la Carte! FILMDIENST PLUS für 20 € statt 24,90 €. Promocode "arsenal2025"

ARSENAL FREUNDESKREIS ON LOCATION

Ein Screening im Gropius Bau, im KLICK Kino, im Zeughauskino oder im Wolf?

Als Mitglied im Arsenal Freundeskreis sind Sie 2025 regelmäßig bei kooperierenden Veranstaltungsorten unseres berlinweiten Netzwerks zu Gast.

Machen Sie mit und unterstützen Sie uns und unsere Partner*innen!

www.arsenal-berlin.de/institut/mitgliedschaft





Zur interaktiven Karte für Arsenal on Location

■ Interactive map for Arsenal on location

Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V.

Das Arsenal im **Internet**: www.arsenal-berlin.de | mail@arsenal-berlin.de | **Eintrittspreise**: Es gelten die Eintrittspreise der jeweiligen Spielstätten | **Information**: **Kino Krokodil**, Greifenhagener Str. 32, 10437 Berlin, kino-krokodil.de/ | **Collegium Hungaricum Berlin**, Dorotheenstraße 12, 10117 Berlin, <https://culture.hu/de/berlin> | **fsk Kino am Oranienplatz**, Segitzdamm 2, 10969 Berlin, www.fsk-kino.de | **Gropius Bau**, Niederkirchnerstraße 7, 10963 Berlin, www.berlinerfestspiele.de/gropius-bau | **Filmhaus Nürnberg**, Königstraße 93, 90402 Nürnberg, <https://www.kunstkulturquartier.de/filmhaus> | **Karlstorkino/Medienforum Heidelberg**, Marlene-Dietrich-Platz 3, 69126 Heidelberg, <https://www.karlstorkino.de> | **B-Movie**, Brigittenstraße 5, 20359 Hamburg, <https://www.b-movie.de/> | **Die Linse**, Warendorfer Str. 82, 48145 Münster, www.dielinse.de | **Österreichisches Filmmuseum**, Augustinerstraße 1, 1010 Wien, <https://www.filmmuseum.at/> | **Bankverbindung**: Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE11 3702 0500 0003 3443 00, BIC: BFSWDE33BER | **Arsenal** im silent green: Gerichtstraße 35, 13347 Berlin | **Verkehrsverbindungen**: S 41/42 / Ringbahn Wedding, U6 Wedding und Leopoldplatz, Bus 247, M27 Nettelbeckplatz / S-Wedding, Bus 120 Gerichtstraße

Texte: Petra Bule (pb), Matthias Fetzer (mf), Anna Grabo (ag), Milena Gregor (mg), Johanna Klier (jk), Birgit Kohler (bik), Annette Lingg (al), Ferhat Neptun (fn), Angelika Ramlow (ara), Stefanie Schlüter (sts), Stefanie Schulte Strathaus (stss), Gary Vanisian (gv)

Konzept, Layout, Repro: www.satzinform.de | Druck: Onlineprinters GmbH

Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V. wird gefördert durch:



Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Arsenal on Location wird gefördert vom:

HAUPTSTADT KULTUR FONDS



GOETHE-INSTITUT

Medienpartner:



Kooperationspartner:



Dank an unsere Partner*innen in diesem Monat:



Filmhaus Nürnberg im KunstKulturQuartier



Deutsche Kinemathek



fsk Kino am Oranienplatz Berlin



B-MOVIE

ISTENMEZEJÉN 1972-73-BAN
(Istenmezejen, ein ungarisches Dorf,
Judit Elek, Ungarn 1974 | 16.9.)

